

mehrere treffliche Arbeiten von ihm veröffentlicht sind, gegenwärtig einen wichtigen Mittelpunct wissenschaftlichen Fortschrittes in jenen zukunftsreichen südwestamerikanischen Ländern bildet.

Unter den von Herrn Domeyko mitgetheilten Stufen befindet sich gediegenes Silber gegen zwei Pfund schwer, specifisches Gewicht 4.63, mit etwa 40 fl. Werth Silberhalt, ferner ein sehr reiches kleineres Stück Hornerz, 21 Loth schwer, und ein grösseres $8\frac{1}{2}$ Pfund schwer, letzteres durch und durch mit Hornerz-Adern durchzogen, ein grösseres Stück des von Domeyko 1848 beschriebenen Vanadinit, ferner eine treffliche Tertiärkohle mit Schichten-structur von der Provinz Concepcion in Chili, nebst dem begleitenden Thonmergel mit Pflanzenresten, theils Mono-, theils Dikotyledonen, vielleicht von dem in dem Sunda-Archipel, und nun nach Hochstetter's Berichten auch in Neuseeland nutzbarer entwickelten ältern Braunkohlensysteme zwischen der Hippuriten- und der Nummuliten-Periode; ferner Kreidepetrefacten, Terebrateln, *Janira*, *Pleurotomaria*, *Crioceras* u. s. w. aus den Cordilleren von Copiapo. Ferner von Doña Hijinia C. de Orrego, in Valparaiso, einer der Theilhaberinnen an dem Besitz der Grube „Constantia“ in Chañarcillo bei Copiapo, aus dieser Grube unter andern ein Stück körniges derbes Silber $2\frac{1}{2}$ Pfund mit einem specifischen Gewicht von 6.666, so dass also 2.361 Pfund Silber, im Werthe von etwa 106 fl. öst. W. in demselben enthalten sind. Von einem der Theilnehmer an dem Besitz der Grube „Dolores I^a de Chañarcillo“ bei Copiapo, Don Pedro Martinez in Valparaiso, erhielt Freiherr v. Wüllerstorff eine Sammlung von Musterstücken der dort vorkommenden reichen Erze, gediegenes Silber, in Kalkspath, und mit Rothkupfererz, ferner liches Rothgiltigerz (Proustif), theils in Drusen mit Kalkspath aufgewachsen und zwar merkwürdiger Weise beide der Hauptform nach Skalenoëder, ferner die schönsten klarsten Rothgiltigerzkrystalle, eingewachsen in Asbest, dem Ansehen nach so gebildet, dass letztere Ausfüllungen von etwa einen Viertelzoll bis einen Zoll starken Klufträumen bildeten, so dass man nun aus dieser blassgrünlich-grauen verfilzten, beinahe langfaserigen papierähnlichen Masse die prachtvoll rubinrothen Krystall-Säulchen herausschälen kann. Für den Fundort merkwürdig, ein loser Granatkrystall (Granatoid) vom Adamspik auf Ceylon.

Auch Herr Dr. Scherzer hatte Mehreres auf seinem Rückwege von Valparaiso bis Panama gesammelt, das hier vorliegt, eine 12 Zoll lange und 6 Zoll breite, 2 Linien dicke Platte von gediegenem Kupfer von San Bartolo, 60 Legues von Cobija, Bolivia, Geschenk von Herrn Jonassen, Kupfererz und Schmelzproducte der Werke von Copiapo, in Caldera, dem Hafenteile, gesammelt, ein grösseres Stück göldisches Silber in Kalkspath und dichtem Kalkstein aus der Provinz Puno (Peru) von dem Bergwerke Caravaya, ein Geschenk von Herrn Stubbs in Lima, Tertiärfossilien, *Pectunculus* u. s. w. von Payta.

Von ungemeinem Interesse sind die Geschiebe von reichem Zinnstein, die in verschiedenen Grössenabstufungen unter der Benennung „*Tin Barilla*“ mit bis 70 Percent Zinngehalt aus Bolivien in den Handel gebracht werden, Scherzer nennt die Bezugsorte „Chayante River“ und „Morococala Mount“ in Bolivia. Das specifische Gewicht eines der kleinen Stücke fand sich bis zu 6.770, also Zinnstein fast rein, da Krystalle 6.960 haben. Vier Geschiebe wogen zusammen über 8 Loth. Herr Director Haidinger erwähnte hier, dass er kürzlich von Herrn J. J. v. Tschudi wichtige Mittheilungen über den grossen Reichthum an Zinnstein, namentlich auch in Geschieben jener Gegenden, erhalten. Herr von Tschudi erwähnt in einem Schreiben vom 16. November 1859: „Wenn ich sage, dass Bolivia das zinnreichste Land der Welt ist, so ist dieser Ausdruck wörtlich zu nehmen. Die ungünstigen

Localverhältnisse hindern aber dessen Gewinnung in ausgedehntem Maasstabe. Am meisten wird noch das Zinn als Barilla nach Europa exportirt, lässt aber bei dem mehrere Monate dauernden Landtransport (auf Llamas) sehr geringen Gewinn“. Auch schöne und reiche Zinnsteinmuster - Stücke hatte Herr von Tschudi Herrn Director Haidinger freundlichst zur Ansicht übersendet. Wie Herr v. Tschudi richtig bemerkt, ist es wirklich zu verwundern, wie in den mineralogischen Werken, nicht nur Europa's, sondern selbst Amerika's mit keiner Sylbe des wahrhaft unermesslichen Zinnreichthums von Bolivien gedacht wird.

Herr Johann Jokély berichtete in einem Schreiben an Herrn Director Haidinger über das Velencezer Gebirge, bei Stuhlweissenburg, in das er im verflossenen Herbst mit Herrn Dr. Julius von Kováts einen Ausflug unternahm. Es hat diese Granitgruppe in letzterer Zeit die Aufmerksamkeit der Geologen in Ungarn vielfältig beschäftigt. Herr Professor Zipser sandte uns von dort im Jahre 1853 Exemplare von Granit ein (Jahrbuch IV. Heft, Seite 835), aber erst Herr von Kováts nahm es ernstlicher zur Untersuchung in Angriff.

„Auf der eben in Bau begriffenen Eisenbahnstrecke zwischen Ofen und Stuhlweissenburg wird man, gegen letzteren Ort kommend, bereits vor Mártonváasar einer sich ziemlich scharf von dem niederen sehr breitflächig verlaufenden diluvialen Hügellande absondernden Berggruppe gewahr, die, von dieser Seite bei Pettend und Pázmánd mit dem Zsidóhegy (Judenberg) beginnend, sich auf eine gegen $2\frac{1}{2}$ Meilen lange Strecke, bei einer mittleren Breite von $\frac{3}{4}$ Meilen, bis zu den Stuhlweissenburger Weingebirgen in nahezu südwestlicher Richtung ununterbrochen fortzieht. Der höchste Punet dieser Gebirgsinsel ist der Meleghegy, nordwestlich von Nadap, mit 183 Klafter Seehöhe und einer Höhendifferenz von etwa 100 Klafter gegen das Niveau des an der Südseite dieser Gebirges fast auf 2 Meilen ausgedehnten Velencezer Sees. Diese Kuppe fällt beinahe in die Mitte der ganzen Berggruppe, die im Wesentlichen aus einem Complexe ähnlicher mehr minder niedriger Kuppen besteht, welche gegenseitig nur gegen das Innere zu durch wasserscheidende Sättel verbunden sind, wohl aber, namentlich gegen die äusseren Ränder, nach NO. und SW. hin, durch canal-förmig durchgreifende Lehmablagerungen von einander geschieden, wieder für sich vereinzelte, kleine Inselkuppen bilden. In dieser Weise versinnlichen sie vollkommen klar den Eindruck, den sie während der Inundation der Diluvialperiode dargeboten haben müssen.

Herr Dr. Julius von Kováts hat bereits vergangenes Jahr die Gesteine dieser Berggruppe, die er geologisch gleichsam entdeckte, für das Pester National-Museum zusammengesammelt, und schon damals eine Kartenskizze über ihre Verbreitung verfertigt. Heuer handelte es sich um ein näheres Detail, und dabei um die Altersbestimmung eines sedimentären, versteinungsleeren Gebildes, welches sich nordöstlich an den Granit, der Hauptgesteinsart dieses Gebirges, anlehnt, und vom Zsidóhegy, bei Pázmánd, über den Nadaper Csúcshegy (Spitzberg) bis an den Meleghegy sich hinauf erstreckt. Dieses Gestein ist eine Art Quarzbreccie, mitunter auch ein deutlich entwickeltes Quarzconglomerat, durchgehends von einer sehr bedeutenden Härte, stellenweise mit zahlreichen Cavitäten und Poren, ähnlich wie bei den Mühlsteinporphyren, so dass es sich, zumal es in mächtigen Bänken bloss liegt, füglich auch zu Mühlsteinen verwenden liesse. Eine Schichtung lässt sich bei ihm nur im Grossen einigermaßen wahrnehmen, wie unter andern am Meleghegy mit 70 — 80° Fallen in ONO.

Ohne alle petrefactologischen und sonstigen Anhaltspuncte wäre es äusserst schwierig diesem Gebilde eine Altersstufe anzuweisen, fände sich